



ALEXANDER DEMANDT

MARC
AUREL

DER KAISER
UND SEINE WELT

C.H. BECK



Alexander Demandt

MARC
AUREL

*Der Kaiser
und seine Welt*

C.H.Beck 2019

Mit 45 Schwarzweißabbildungen
sowie 18 farbigen Abbildungen im Tafelteil,
drei Karten und einem Stammbaum

Frontispiz (Abb. 1):

Die Reiterstatue Marc Aurels auf dem Kapitol,
Stahlstich von P. Beckert

Die erste Auflage dieses Buches erschien 2018.

2., durchgesehene Auflage. 2019

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2018

Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München

Umschlagabbildung: Reiterstandbild des Marc Aurel, Rom,
Kapitolinisches Museum;

© akg-images/De Agostini Picture Lib./G. Dagli Orti

ISBN Buch 978 3 406 73719 0

ISBN eBook 978 3 406 73720 6

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel sowie
versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere
Informationen.

Zum Gedenken an Helmut Schmidt

INHALT

Vorwort	9
I. Das Imperium Romanum	13
II. Schriftquellen und Denkmäler	45
III. Jugend und Familie	93
IV. Die Parther und die Pest	143
V. Der erste Germanenkrieg	183
VI. Cassius und der zweite Germanenkrieg	233
VII. Recht und Verwaltung	271
VIII. Die Christenprozesse	321
IX. Lebensphilosophie	361
X. Tod und Nachleben	401
Danksagung	435
Anmerkungen	439
Anhang	
A. Chronik	539
B. Karten	543
C. Stammtafel	547
D. Bildnachweis	551
E. Abkürzungen	553
F. Literatur	557
G. Register	569

VORWORT

Als der Evangelist Lukas daranging, das Leben Jesu darzustellen, glaubte er, sich rechtfertigen zu müssen, «sintemal sich's Viele unterwunden hätten zu stellen die Rede von den Geschichten». Wer sich anschickt, das Leben Marc Aurels zu beschreiben, befindet sich in einer ähnlichen Lage. Auch er hat zahlreiche Vorgänger. Allerdings kann er nicht so wie Lukas erwarten, mit seinem Opus deren Bücher zu verdrängen oder zu überleben. Er muß sich mit einer bescheideneren Hoffnung begnügen und will nur dazu beitragen, daß ein wissenswerter Ausschnitt der Geschichte lebendig bleibt, daß eine bemerkenswerte Persönlichkeit nicht so schnell vergessen werde.

Freilich gehört Marc Aurel nicht zu jenen antiken Herrschern, die Weltgeschichte gemacht haben. Er war kein Alexander, der eine Epoche eröffnete, kein Augustus, der eine Staatsform schuf, kein Constantin, der einer Weltreligion zum Siege verhalf. Marc Aurel hat auch keine Legendenbildung ausgelöst wie jene Männer und ist auch nicht umstritten so wie sie. Sein Charakterbild schwankt nicht in der Geschichte wie das des Herzogs von Friedland. Vielmehr ist es gerade der Konsens über seinen Charakter, was ihn heraushebt, als Gegenbild zu Typen wie Caligula, Nero oder zu seinem Sohn Commodus, die durch ihre Untaten das Interesse der Nachwelt genießen.

Zu allen Zeiten haben Marc Aurels menschliche Haltung und die Grundsätze seiner Regierung verdiente Zustimmung erfahren und die Nachwelt beeindruckt. Seine von der stoischen Philosophie geprägten, ganz persönlichen «Selbstbetrachtungen», eigentlich Selbstermahnungen, sind ein Katechismus der Humanität und eine Perle der Weltliteratur. Gewiß war Marc Aurel kein tiefer Denker, der wie Platon mit Sokrates oder Paulus mit Jesus neue Wege des Geistes eröffnet hat. Seine Gedanken lesen wir ähnlich bei früheren Philosophen, aber nirgend sind sie so eng mit dem Leben verbunden wie hier. Sie fanden stets ungeteilte Bewunderung, auch wenn die poli-

tische Praxis ihre Forderungen geltend gemacht, Härte erfordert hat. Denn die Zeit des gesicherten Friedens hatte ein Ende gefunden. Zwar hatte es stets Kriege gegeben, doch sie wurden außerhalb des Reiches geführt, nicht wie nun, ganz überwiegend innerhalb. Unter Marc Aurel waren außer Nordafrika alle Grenzen umkämpft, namentlich am Euphrat und an der Donau, wo sich mit massivem Druck die germanische Völkerwanderung ankündigte. Das war gemäß Mommsen die Wende zum Ende.

Indem ich diese Vorgänge nachzeichne, denke ich weniger an Fachkollegen, von denen ich ohnedies mehr gelernt habe, als sie von mir lernen können. Mein Beitrag zur Wissenschaft beschränkt sich auf einen erneuten Versuch, die literarischen und epigraphischen, die numismatischen und archäologischen Zeugnisse vom Kriegesgeschehen so in eine Chronik einzuordnen, daß sie einander nicht im Wege stehen und die geostrategische Ereignisfolge nachvollziehbar machen. Die meisten hier vertretenen Annahmen finden sich allerdings schon irgendwo in der älteren Literatur. Unsere wissenschaftliche Kenntnis der Antike ist überhaupt kaum noch zu vermehren. Möglich und sinnvoll ist und bleibt es, aus diesem ungeheuren Schatz die Zimelien immer wieder herauszugreifen und in einer Form darzubieten, die ihren Glanz zur Geltung bringt.

Möchte es gelingen, der historisch interessierten Leserschaft den Reiter auf dem Kapitol in seiner vielgestaltigen Welt lebendig zu machen, das Geschehen in einen weiteren Rahmen zu stellen und die Grundkonflikte der Zeit aufzuzeigen: die Spannung zwischen hoher, aber müder Zivilisation und armen, aber vitalen Nachbarvölkern, zwischen altbewährten Rechtsgrundsätzen und immer neuen Herausforderungen, zwischen Vertretern staatlicher Ordnung und religiösen Menschen, die für ihre Idee in den Tod gehen. Marc Aurel hat sich mit diesen Fragen in einer Form befaßt, die ein Beispiel dafür darstellen, wie Politik und Philosophie einander ergänzen, wie sich Machtfragen zwar nicht lösen, aber vielleicht ungelöst ertragen lassen.

Am 30. März 1870 schrieb Jacob Burckhardt aus Basel an Bernhard, den Sohn seines Freundes Franz Kugler in Berlin, daß «ein großer historischer Gegenstand, dessen Darstellung ein Hauptmoment des ganzen Forscherlebens werden soll, sympathisch und geheim mit dem

Innersten des Autors zusammenhängen muß». Etwas derartiges empfinde ich bei der Beschäftigung mit Marc Aurel durchaus und weiß mich darin einig mit anderen, bedeutenderen Zeitgenossen. Ich denke hier zuerst an unseren Altkanzler Helmut Schmidt. Für ihn haben sich die ›Selbstbetrachtungen‹ als Lebenshilfe ein Leben lang bewährt. Er trug seinen Marc Aurel an der Front im Tornister und hat ausgesprochen, was er ihm verdankt. Darum sei mein Buch dem Andenken an Helmut Schmidt gewidmet.

Lindheim, Jubilate 2018

Alexander Demandt

Vorwort zur zweiten Auflage

Eher als gedacht kann die neue Auflage erscheinen. Sie bietet Gelegenheit, eine Reihe von sprachlichen Korrekturen vorzunehmen, die ich meinem alten Münchener Studienfreund Gernot Eschrich in Breitbrunn verdanke. Sehr erfreut hat mich, dass meine stilistisch begründete Datierung der Porta Nigra in die Zeit Marc Aurels seit Anfang dieses Jahres dendrochronologisch bestätigt wurde. Man hat sie bisher zumeist mit dem Ausbau Triers in der Zeit der Tetrarchen verbunden. Ich erfuhr es im August von Marcus Reuter, zu spät für die erste Auflage (s. u. S. 91). Nun kann ich das Buch dem Gedenken an den 100. Geburtstag von Helmut Schmidt am 23. Dezember 2018 widmen.

Lindheim, 27. November 2018

Alexander Demandt

Griechische Zitate

Griechische Buchstaben werden folgendermaßen latinisiert:

Alpha mit a, Beta mit b, Gamma mit g, vor Gutturalen mit n (z. B. *synklētos*, *phalanx*), Delta mit d, Epsilon mit e, Zeta mit z, Eta mit ē, Theta mit th, Iota mit i, Iota subscriptum erscheint als Iota adscriptum (z. B. *tēi gēi*), Kappa mit k, Lambda mit l, My mit m, Ny mit n, Xi mit x, Omikron mit o, Pi mit p, Rho mit rh, Sigma mit s, Tau mit t, Ypsilon mit y, Ypsilon nach Alpha, Epsilon oder Omikron mit u (z. B. *autonomia*, *eunomia*, *boulē*), Phi mit ph, Chi mit ch, Psi mit ps, Omega mit ō; Spiritus asper, auch innerhalb des Wortes, erscheint als h (z. B. *synhodos*); griechische Akzente und Spiritus lenis werden ignoriert.

Tu regere imperio populos, Romane, memento!

VERGIL

I

DAS IMPERIUM ROMANUM

a. Von der Republik zum Kaiserreich – b. Die Befugnisse des Kaisers – c. Absolutismus? – d. Repräsentation und Titel – e. Der Kaiserkult – f. Zentralverwaltung und Hofpersonal – g. Kaiserin, Familie und Nachfolge – h. Der Senat – i. Das Heer – j. Rekrutierung – k. Außenpolitik – l. Senatorische Laufbahn – m. Ritterliche Laufbahn – n. Rom und Italien – o. Provinzialverwaltung – p. Die Städte – q. Sonderfall Ägypten – r. Die Domänen – s. Sprachen und Völker – t. Religionen – u. Sieben Stände – v. Sklaven und Freigelassene – w. Die Frauen – x. Die Wirtschaft – y. Pax Romana – z. Die Kaiser vor Marcus

a. Von der Republik zum Kaiserreich

Das Römische Reich, dessen Herrschaft Marc Aurel am 7. März 161 n. Chr. übernahm, war das größte und dauerhafteste Staatswesen, das Europa bis dahin gesehen hatte. Es umfaßte Territorien – ganz oder teilweise – von dreißig modernen Staaten. In Jahrhunderten durch Kriege und Verträge gewachsen, erstreckte es sich nach den Siegen über die punische Seemacht Karthago im 3. Jahrhundert v. Chr. und über die hellenistischen Landmächte im 2. Jahrhundert vom Atlantik bis zum Roten und zum Schwarzen Meer. Die repu-

blikanische, von dem Historiker Polybios um 150 v. Chr. in seinem sechsten Buch beschriebene und bewunderte Verfassung des Stadtstaates Rom reichte dafür nicht mehr aus. Die Kontrolle der Provinzen erforderte und ermöglichte eine Militärmacht, deren Führer sich dem Senat, aus dem sie hervorgegangen waren, nicht mehr unterwarfen. Auch die Legionen fühlten sich nicht mehr dieser hohen Körperschaft, sondern ihrem Feldherrn verpflichtet. Es kam zu Bürgerkriegen zwischen ihnen, zwischen Marius und Sulla, Caesar und Pompeius, Brutus und Octavian, bis letzterer durch seinen Seesieg über Marc Anton und Kleopatra am 2. September 31 v. Chr. bei Actium seine Alleinherrschaft begründete.

Octavian hatte als neunzehnjähriger Großneffe und Adoptivsohn Caesars nach dessen Ermordung an den Iden des März 44 v. Chr. das Erbe übernommen und zielbewußt auf eine Monarchie hingearbeitet, wie sie alle Flächenstaaten der Antike besaßen. Augustus – so seit 27 v. Chr. – hat eine Staatsform begründet, die zwar die republikanischen Institutionen weitgehend beibehielt, aber den Vorrang des neuen *princeps senatus* – des Ersten der Senatoren – behauptete. Er sicherte das von Caesar gewonnene Gallien durch die Rheingrenze, die Ostgebiete durch eine Demonstration am Euphrat. Er annektierte Ägypten, eroberte die Gebiete südlich der Donau und überwand die Widerstände in Spanien.¹

b. Die Befugnisse des Kaisers

In seinem testamentarischen Tatenbericht, dem inschriftlich erhaltenen Monumentum Ancyranum, behauptet Augustus, die Freiheit der Republik wiederhergestellt zu haben. Tatsächlich lautet der Staatsname bis über Justinian hinaus *res publica Romana*, nie *imperium Romanum*.² Gleichwohl sind die monarchischen Intentionen des Augustus unverkennbar. Sie spiegeln sich in der Ämterkumulation, in der Nachfolgepolitik und in der Repräsentation. Augustus hat nie versucht, als altrömischer Dictator oder als hellenistischer König zu regieren, sondern hat sich mit einem Flickenteppich von Amtsvollmachten begnügt, deren jede verfassungsgemäß war, die aber verfassungswidrig erweitert, gebündelt und auf Dauer gestellt wurden und so in der Summe eine Monarchie ergaben.³ Die republikanischen

Magistrate außer dem Censor wurden daneben weiterhin bestellt, aber sie alle überragte der Kaiser an *auctoritas*.⁴

Sehen wir ab von vorübergehend ausgeübten Vollmachten, so bleiben als dauernde Machtgrundlagen übrig: *imperium consulare* (Amtsmacht des Konsuls) und *tribunicia potestas* (Amtsmacht des Volkstribunen). Konsulat oder *imperium proconsulare maius* (größere konsulare Amtsmacht) bedeuteten Verfügungsgewalt über das Heer und die Provinzen, in denen Legionen standen. Hier übte Augustus eine Militärmonarchie aus, hier war er höchster Richter und oberste Appellationsinstanz. Die von ihm seit 23 v. Chr. jährlich fortgeschriebene *tribunicia potestas*⁵ war wichtig für die Unverletzlichkeit (*sacrosanctitas*) und für die Macht in der Stadt Rom. Als Patrizier mußte der Kaiser die Funktion vom Amte des Tribunen lösen, denn dieser hatte stets Plebejer zu sein.⁶ Bei der Übertragung der Kaiser-gewalt wurden bis ins 3. Jahrhundert *imperium proconsulare* und *tribunicia potestas* getrennt aufgeführt.⁷ Ein drittes Kaiserrecht war die Bestimmung der ersten fünf Tagesordnungspunkte des Senats (*ius quintae relationis*).⁸ Übertragen wurden die Amtsbefugnisse formal von Senat und Volk, doch fanden seit Tiberius keine Volksversammlungen mehr statt, der Senat vertrat sie. Die Truppen riefen den neuen Herrscher zum *imperator* aus (*acclamatio*), der Senat ernannte den neuen Kaiser zum Patrizier, damit zum Senator⁹ und legitimierte ihn so. Gegenkaiser galten als Usurpatoren, bis sie sich durchgesetzt hatten, so Vespasian, Septimius Severus, Diocletian und Julian. Mit dem Kaiseramt verbunden blieb das schon von Caesar bekleidete Amt des Pontifex Maximus, das Augustus nach dem Tode des Lepidus 12 v. Chr. übernahm.¹⁰

Augustus hat sich alle staatlichen Befugnisse einzeln durch Senat und Volk übertragen lassen. Seinen Nachfolgern wurden durch Senatsbeschluß – nolens volens – jeweils dieselben Rechte zugebilligt. Das ergibt sich aus der «Lex de imperio Vespasiani».¹¹ Sie enthält zugleich die «Dispositions-klausel», die dem Kaiser alles zu tun gestattete, was ihm im Sinne des Staates (*ex usu rei publicae*) notwendig schien. Daß der Kaiser durch seine Autorität regierte, zeigt sich darin, daß bei seinen Amtshandlungen nie dazugesagt wird, aufgrund welcher speziellen magistratischen Kompetenz sie erfolgten. Er verkörperte die *maiestas populi Romani*¹², darum wurde die Herab-

setzung seiner Würde als *crimen laesae maiestatis* (Majestätsbeleidigung) geahndet.¹³

c. *Absolutismus?*

Als Inhaber der delegierten Souveränität und Gesetzgeber¹⁴ war der Kaiser nicht an die Gesetze gebunden: *princeps legibus solutus*.¹⁵ Von einem guten Kaiser wie Trajan sagte sein Lobredner Plinius¹⁶ allerdings: *non est princeps super leges, sed leges super principem* (nicht steht der Princeps über dem Gesetz, sondern das Gesetz über dem Princeps). Streit zwischen dem Fiskus und den Bürgern wurde nicht auf dem Verwaltungswege, sondern vor Gericht entschieden,¹⁷ dabei sei der Fiskus bisweilen unterlegen.¹⁸ So stand der Kaiser unter dem Recht, aber es gab keinen Richter über ihm. Wenn er gegen Recht und Sitte verstieß, mußte er mit Verschwörungen rechnen. Tyrannenmord wird in der politischen Ethik der Antike nicht nur geduldet, sondern gefordert. Die reale Machtbasis des Kaisers war der Oberbefehl über das Heer, das er bezahlte. Er war stets der reichste Mann im Staat. Seine Einnahmen flossen aus seiner «Privatprovinz» Ägypten und aus den Steuern der kaiserlichen Provinzen. Aus dem *fiscus Caesaris* zahlten die Kaiser den Sold und die Veteranenabfindungen.

d. *Repräsentation und Titel*

Monarchisch war die Repräsentation.¹⁹ In der Öffentlichkeit erschien der Kaiser als Triumphator²⁰ mit Purpurmantel und Lorbeerkranz, so schon Caesar.²¹ Die Strahlenkrone gibt es nur auf bestimmten Münzen, so auch bei Marcus, sie wurde nicht getragen. Auf dem «palatinischen» Hügel, lateinisch *Palatium*, in Rom,²² wo Romulus gewohnt haben soll,²³ residierte Augustus.²⁴ Hier erbaute Domitian (81 bis 96) den «Palast». Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) imitierte mit seinem Mausoleum das Grab Alexanders des Großen (336 bis 323) und wählte als Ort den *campus Martius* (das Marsfeld), wo auch die römischen Könige bestattet worden waren.²⁶ Später wurde den Kaisern ein Feuer vorangetragen.²⁷ Krone und Thron sind altpersische Herrschaftssymbole.²⁸

Das Bildnis des Kaisers erschien auf allen Münzen, seine Statue stand im *sacellum* (Kultraum) eines jeden Kastells, auf jedem Forum²⁹ und bot dem Flüchtling Asyl.³⁰ Amtliche Dokumente beglaubigte Augustus – so wie die orientalisch-hellenistischen Könige und die republikanischen Prokonsuln³¹ einschließlich Caesars³² – mit seinem Siegelring.³³ Er galt als Herrschaftssymbol.³⁴ Zunächst siegelte er mit dem Ring Caesars,³⁵ der die Ahnfrau der Julier – der Familie, der er entstammte –, die «siegreiche» Venus Victrix, in Waffen zeigte. Später siegelte Augustus mit einer Sphinx, anschließend mit dem Porträt Alexanders und zuletzt mit seinem eigenen.³⁶ Dieses letzte Petschaft übernahmen die folgenden Kaiser. Reichssiegelbewahrer war ein Freigelassener.³⁷

Name und Titel des Kaisers standen nicht von Anfang an fest.³⁸ Augustus nannte sich ab 27 v. Chr. *Imperator Caesar Divi filius Augustus*.³⁹ «Imperator» war der schon von Caesar als Vorname geführte Feldherrntitel,⁴⁰ der durch Ausrufung vom Heer verliehen wurde.⁴¹ Er unterstreicht den militärischen Führungsanspruch und enthält die Blutgewalt außerhalb Roms. «Caesar» war das mit der Adoption übernommene *cognomen* (Beiname). Damit betonte Augustus seine dynastische Legitimation. «Divi filius» verwies auf die Vergöttlichung Caesars. «Augustus» ist der nach orientalisch-hellenistischer Sitte⁴² angenommene charismatische Herrschernamen. Er ist abgeleitet von *augere* – «vergrößern» und klingt nach *augurium* – «Zeichendeutung». Zwischen Titel und Name ist hier nicht zu unterscheiden. Bei Vespasian sind sodann die dem Namen vorgestellten Wörter *Imperator Caesar* und das nachgestellte *Augustus* reine Titel, und diese Form blieb kanonisch. Die seit Augustus für den Kaiser übliche Bezeichnung *princeps*⁴³ knüpft an seine Stellung als *princeps senatus*⁴⁴ an. Danach nannte Mommsen die Verfassung seit Augustus «Prinzipat».⁴⁵

Auf Inschriften⁴⁶ und Münzen erscheinen oft noch Amtstitel: *Consul* (abgekürzt COS mit Wiederholungszahl), *Pontifex Maximus* (abgekürzt PM), *tribunicia potestas* (mit Iteration, der Anzahl, wie oft jemand ein Amt bekleidet hatte), *pater patriae* (Vater des Vaterlands, abgekürzt PP)⁴⁷ und Siegerbeinamen wie *Germanicus*, *Britannicus*, *Parthicus* usw. Als Titel des Thronfolgers bürgerte sich seit Titus und Hadrian *Caesar* ein. Die Griechen nannten den Kaiser *kaisar* oder *sebastos* (Augustus), *basileus* (König), *hēgēmōn* (*princeps*) oder *autokrator*

(*imperator*). Aus dem *Divi filius* wurde ein *Theou hyios*, aus dem «Sohn des Vergöttlichten» ein «Sohn Gottes».

e. Der Kaiserkult

Die Stellung des Kaisers im Reich kommt nirgendwo so deutlich zum Ausdruck wie im Kaiserkult.⁴⁸ Seit Alexander dem Großen wurden die Herrscher regelmäßig mit göttlichen Attributen ausgestattet. In der römischen Republik trug der Triumphator das Kostüm Jupiters. Göttliche Verehrung genoß Romulus, er galt als aufgefahren gen Himmel,⁴⁹ ebenso Caesar nach Meinung der Menge, *persuasione volgi*.⁵⁰ Bei Augustus ging die kultische Erhöhung von Städten Kleinasiens aus, wo das Gottkönigtum Tradition besaß.⁵¹ Er gestattete Tempel für sich nur gemeinsam mit der Dea Roma, indem er bevorzugten griechischen Städten die *neōkoría* (das Recht zu einem Kaiserheiligtum) verlieh.⁵² Vereinzelt wurde er als Gott bezeichnet.⁵³ Bürgerliche Kaiser haben diese Verehrung abgelehnt⁵⁴ oder auf ihren Genius, ihren Schutzengel, bezogen; andere haben sich mit diesem identifiziert, so Domitian. Er nannte sich *dominus et deus*.⁵⁵ Die charismatische Qualität der Kaiser zeigte sich in den Wunderheilungen, da sie durch Berührung Lahme und Blinde kuriert haben sollen.⁵⁶ Nach der Gleichung «Volkes Stimme – Gottes Stimme» sah man in der Erhebung des Kaisers die Hand des Himmels am Werk.⁵⁷ An jedem 3. Januar leisteten Heer und Senat durch öffentliche Gelübde, *vota publica*, den Eid auf den Kaiser, nachdem sich Augustus vor der Schlacht bei Actium von Italien die Treue hatte schwören lassen.⁵⁸ Nach dem Sieg schwur auch der Osten. Die Zahl der Kaiserfeste wuchs, im 4. Jahrhundert waren 27 von 41 Feiertagen dem Kaiserkult gewidmet.⁵⁹

Nach dem Tode eines Kaisers hielt der Senat das Totengericht über ihn. Fiel es gegen ihn aus,⁶⁰ wurde sein Name von allen Inschriften getilgt, seine Bilder wurden zerschlagen, seine Erlasse kassiert: das ist die *damnatio memoriae*.⁶¹ Ging es zu seinen Gunsten aus, so wurde er durch *consecratio* wie Caesar unter die Götter versetzt, bekam den Beinamen *Divus* – «vergöttlicht» – und eine Priesterschaft, *sodales*. Wie andere Götter erhielt er Feste mit unblutigen Opfern. Der Begriff *consecratio* bezeichnet ursprünglich die Weihung

einer Gabe an die Götter, so auch die Einweihung eines Tempels. Daneben bedeutet er auch die staatliche Anerkennung einer fremden Gottheit und in der Kaiserzeit die Apotheose des verstorbenen Herrschers.

Diese *consecratio* folgte der Bestattung, die zweimal durchgeführt wurde: wirklich und bildlich. Die Leiche wurde verbrannt und dann im Augustusmausoleum, später in der heutigen Engelsburg, der *moles Hadriani* beigesetzt. Hier standen die Urnen der Kaiser und ihrer Angehörigen von Hadrian bis zu Julia Domna, der Witwe († 217) von Septimius Severus (193 bis 211). Auf dem Marsfeld errichtete man einen prächtigen Scheiterhaufen (*rogus*), auf dem eine Wachspuppe des Kaisers verbrannt wurde. Aus einem Käfig auf der Spitze wurde ein Adler freigelassen, der den Kaiser auf dem Weg zum Olymp symbolisierte⁶² und die Apotheose darstellte.⁶³

f. Zentralverwaltung und Hofpersonal

Der Kaiser regierte durch Erlasse (*edictum*), die auf einem gesiegelten *codicillus* als Brief den Betroffenen zugestellt wurden.⁶⁴ Vielfach handelt es sich um Antworten (*rescripta*) an Rechtsuchende, auch an Privatleute.⁶⁵ In der Regel wurden diese Entscheidungen zuvor beraten. Augustus besaß einen Kronrat,⁶⁶ dessen 15 Mitglieder je 6 Monate amtierten.⁶⁷ Tiberius⁶⁸ (14 bis 37) hatte ein dauerhaftes *consilium*, ebenso Hadrian (117 bis 138) und Marc Aurel (161 bis 180).⁶⁹ Ständige Begleiter nannten sich *comites*.⁷⁰ Auf Reisen gingen Kaiser, wenn Krieg zu führen war – so Augustus, Trajan (98 bis 117) und Marc Aurel –, sonst selten: Nero (54 bis 68) bereiste Griechenland, um sich feiern zu lassen, Hadrian besuchte die Provinzen, um nach dem Rechten zu schauen. Antoninus Pius (138 bis 161) blieb in Italien.⁷¹ Kaiserliche Entscheidungen waren nicht nur aus Rom gültig, denn «Rom ist, wo der Kaiser ist».⁷²

Die Hofverwaltung hat sich aus der Privatverwaltung der reichen Römer entwickelt und wurde dabei von hellenistischem Vorbild geprägt. Die entscheidende Gestaltung geht auf den Kaiser Claudius (41 bis 54) zurück.⁷³ Seit seiner Regierungszeit gibt es die Staatssekretäre: einen (*procurator*) *a libellis*, der Eingaben bearbeitete, einen *ab epistulis*,⁷⁴ der die Kanzlei führte, einen *a rationibus*, der die kaiser-

lichen Finanzen leitete, einen *a studiis*, der für die Bildung zuständig war, einen *a cognitionibus*, der Rechtsfragen klärte,⁷⁵ einen *a memoria*, der das Archiv verwaltete⁷⁶ usw. Claudius ernannte dazu Freigelassene, Hadrian *equites*, Angehörige des Ritterstands.⁷⁷

Das Gesinde am Hof bestand aus Freien,⁷⁸ Sklaven und Freigelassenen; unter den etwa 4000 aus Inschriften namentlich bekannten Angehörigen der *familia Caesaris* befinden sich ungefähr 2500 Freigelassene, die den Gentilnamen des Kaisers trugen, *Claudius* unter Tiberius, *Aelius* unter Hadrian, *Aurelius* unter Antoninus Pius. Die meisten kennen wir von den Inschriften vor dem *loculus*, der Nische mit ihrer Urne in den für sie angelegten, mit Mosaiken und Wandmalereien ausgeschmückten «taubenhausähnlichen» Columbarien. Ein Finanzangestellter des Tiberius hatte als *servus ordinarius* sechzehn namentlich genannte Untersklaven, darunter einen Arzt, einen Kämmerer, einen Kleiderwärter, Köche und Silberdiener.⁷⁹ Das war kein Einzelfall. Ein Sklave des Claudius besaß eine Silberschüssel von 500 römischen Pfund, 160 Kilo, hergestellt in einer eigens dafür errichteten Werkstatt; acht Mitsklaven besaßen halb so schwere Schüsseln.⁸⁰ Die *servi Caesaris* standen in einem öffentlich-rechtlichen Verhältnis und waren in elf Gehaltsklassen eingestuft. Sie konnten Ehen mit freien Frauen schließen und wurden in der Regel im Alter zwischen 30 und 35 Jahren freigelassen. Zuweilen haben sie sich freigekauft, so ein Verwalter unter Nero, der 13 Millionen Sesterzen zusammengespart hatte.⁸¹ Die Sklaven und Freigelassenen am Hof trugen meist griechische Namen, das verweist auf ihre Herkunft.

So wie die Tyrannen und Könige der Griechen umgab die Kaiser ein repräsentativer Hofstaat.⁸² Augustus schätzte alle Dichter, die ihm sein Freund und Berater Maecenas zuführte. Vergil, Horaz, Propertius und Ovid haben sein Lob gesungen.⁸³ Am Hofe finden wir Philosophen, Rhetoren und Pädagogen, Leibärzte,⁸⁴ eine Pagenschule,⁸⁵ Kammereunuchen,⁸⁶ Lakaien und Zofen⁸⁷. Wir kennen Vorkoster,⁸⁸ Gold- und Silberverwalter, Masseure,⁸⁹ Köche und Oberköche,⁹⁰ Kleiderwächter, Bibliothekare und Inhaber ähnlicher Posten.⁹¹ Nero ernannte Petron, den Schöpfer des köstlichen «Trimalchio», zum *arbiter elegantiae*,⁹² zum Bevollmächtigten für den feineren Geschmack.

g. Kaiserin, Familie und Nachfolge

Alle bedeutenden römischen Kaiser waren verheiratet. Die Kaiserinnen⁹³ stammten gewöhnlich aus senatorischen Familien, nie aus außerrömischen Herrscherhäusern.⁹⁴ Augustus verlieh seiner Gemahlin Livia⁹⁵ testamentarisch den Beinamen *Augusta*,⁹⁶ den in der Folgezeit viele Frauen und Schwestern von Kaisern auf Senatsbeschluß erhielten. Die Kaiserin hatte jeweils eigene Besitzungen,⁹⁷ einen eigenen Siegelring⁹⁸ und eigenes Personal.⁹⁹ Sie genoß Ehren ähnlich denen der Kaiser, erhielt Statuen und Münzen mit ihrem Bilde. Unter den Ehrenbeinamen finden sich *dea* (Göttin) und *genetrix orbis* (Stammutter des Erdkreises) für Livia,¹⁰⁰ *mater castrorum* (Mutter der Militärlager) für Faustina Junior, die Ehefrau Marc Aurels.¹⁰¹ Politische Rechte besaß die Kaiserin ebensowenig wie Frauen sonst.¹⁰² Anders als der Kaiser stand die Kaiserin nicht über den Gesetzen, doch verliehen ihr die Kaiser Privilegien.¹⁰³

Familiär motiviert war die Nachfolge- und Personalpolitik. Die Vererbung des Prinzipats war staatsrechtlich nicht festgelegt, aber galt als selbstverständlich.¹⁰⁴ Das entsprach dem dynastischen Empfinden der Legionen. Der Anspruch auf die Nachfolge beruhte auf dem Grade der Nähe zum Kaiser.¹⁰⁵ Durch Adoptionen aus der Verwandtschaft haben schon Caesar und Augustus dafür gesorgt, daß Nachfolger aus der Familie zur Verfügung standen.¹⁰⁶ Wichtige militärische Aufgaben wurden nach Möglichkeit Angehörigen des Kaisers übertragen. Quinctilius Varus, der Heerführer im Teutoburger Wald, war mit einer Nichte des Augustus verheiratet.

h. Der Senat

Die einzige Instanz eigenen Rechtes im Prinzipat neben dem Princeps war der Senat. Mommsen¹⁰⁷ sprach von einer «Dyarchie» (Zweierherrschaft). Praktisch aber hat der Senat seit 42 v. Chr. jede politische Eigenständigkeit verloren. Dennoch blieben Träger der Souveränität *Senatus Populusque Romanus*, SPQR. Nach der Ausweitung unter Caesar wurde die Zahl der Senatoren 18 v. Chr. wieder auf 600 Mitglieder herabgesetzt¹⁰⁸ und ein förmlicher Senatorenstand geschaffen. Er bestand aus einer traditionsstolzen, kultur-

bewußten Grundbesitzerklasse. Augustus setzte fest, daß Senator nur sein könne, wer 1 200 000 Sesterzen besaß¹⁰⁹ und einen senatorischen Vater oder Großvater hatte. Der Eintritt in den Senat erfolgte normalerweise durch die Wahl zum Quaestor, worauf die zum Aedil, Praetor und Konsul folgen konnte. Vorgenommen wurde das nicht mehr wie in der Republik durch die Volksversammlung, sondern durch den Senat gemäß den Empfehlungen des Kaisers. Praetur und Konsulat befähigten «Prokonsuln» zur Statthalterschaft in den senatorischen Provinzen und kaiserliche Legaten zum Kommando von Legionen sowie zur Verwaltung von Kaiserprovinzen im Grenzbereich. Gewesene Konsuln bildeten die Führungselite im Reich. Sie stammten so wie die Senatoren ursprünglich aus Rom und Italien, im 1. Jahrhundert auch aus den Westprovinzen und im 2. Jahrhundert vielfach aus dem Osten, aus Syrien zumal, jedoch nicht aus Griechenland oder Ägypten.

Um die Ritter- und Senatoren-schicht zu erhalten, erließ Augustus 18 v. Chr. die *lex de maritandis ordinibus*¹¹⁰ und 9 n. Chr. die *lex Papia Poppaea*.¹¹¹ Diese Ehegesetze benachteiligten den Unverheirateten und bevorzugten den Verheirateten je nach Kinderzahl.¹¹² Nach ihr wurde beispielsweise entschieden, wer Praetor wurde.¹¹³ Erfolg war dieser Familienpolitik nicht beschieden.¹¹⁴ Unter Caesar gab es in Rom noch 45 alte Patrizierfamilien, unter Trajan noch eine einzige.¹¹⁵ So geschah doch, was bereits Caesar erstrebt hatte: Der Senat ergänzte sich aus romanisierten Provinzialen. Im 1. Jahrhundert wurden Angehörige der Westprovinzen Senatoren, im 2. Jahrhundert Orientalen, im 3. Jahrhundert Afrikaner und Illyrer.¹¹⁶ Gegen Ende des 2. Jahrhunderts war der Anteil der Italiker auf knapp die Hälfte gesunken. Gleichzeitig löste sich die Senatorenwürde von der regelmäßigen Teilnahme an den Senatssitzungen. Da alle Beamten der senatorischen Laufbahn die Senatorenwürde erhielten, gab es derartige Ehrensensatoren schließlich in allen Provinzen. Ihre Güter unterstanden nicht der kommunalen Verwaltung, sondern den Statthaltern.

Der Senat tagte zweimal im Monat¹¹⁷ in der Curia Iulia oder einem Tempelareal.¹¹⁸ Seine politische Bedeutung schien zunächst dadurch zu steigen, daß ihm Rechte der Volksversammlung übertragen wurden. Seit Tiberius wurden die Magistrate nicht mehr von den *comitia*, sondern auf Wunsch des Kaisers vom Senat bestimmt.¹¹⁹ Auch die Ge-

setzung kam vom Volk an den Senat, der dieses Recht der Form nach neben dem Kaiser ausübte.¹²⁰ Dem Senat oblag die Rechtsprechung über Personen senatorischen Standes.¹²¹ Nur tyrannische Kaiser beanspruchten sie.¹²² Die letzte Appellationsinstanz wurden die *praefecti praetorio* bzw. der Kaiser, doch gab es stets auch Immediateingaben.¹²³ Senatsbeschlüsse und andere Neuigkeiten wurden durch die von Caesar eingeführten *Acta diurna* oder *Acta Urbis*, eine staatliche Wandzeitung, verkündet. Auszüge bietet die Vita des Commodus.¹²⁴

In der Finanzverwaltung zeigte sich Augustus als der Enkel eines Bankiers.¹²⁵ Er beließ dem Senat nominell die Bronzeprägung der Sesterzen, während *aurei* aus Gold und Denare aus Silber vom Kaiser gemünzt wurden. Der Senat kontrollierte das *aerarium Saturni*. Es befand sich sinnigerweise im Gewölbe unter dem Tempel für Saturn-Kronos, den Herrscher des «goldenen» Zeitalters.¹²⁶ Die Einnahmen flossen aus den Senatsprovinzen.¹²⁷ Es verlor an Bedeutung gegenüber dem *fiscus Caesaris*, der aus den Kaiserprovinzen gespeist wurde.¹²⁸ Eine gewisse Selbständigkeit verblieb dem Senat während der Interregna. Seine Zustimmung¹²⁹ legalisierte den von den Truppen ausgerufenen neuen Imperator.

i. Das Heer

Durch ihre Legionen hatten Caesar und Augustus die Herrschaft erungen, und so blieb das Bürgerheer die wichtigste Machtgrundlage der Kaiser. Sie waren höchste Befehlshaber, sie hoben die Truppen aus, entschieden über Krieg und Frieden und schlossen Verträge.¹³⁰ Das Heer wurde alljährlich auf den Kaiser vereidigt (*sacramentum*), zu seinem Geburtstag (*natalis Augusti*) und zum jährlichen Regierungsjubiläum (*dies imperii*) erhielten die Truppen Sonderzulagen. Das Verhältnis zwischen Kaiser und Heer entspricht der *fides*, dem wechselseitigen Treueverhältnis zwischen *patronus* und *cliens*: Der Kaiser sorgt für die Soldaten, die Soldaten gehorchen dem Kaiser. Augustus spricht vom *exercitus meus*,¹³¹ nicht mehr vom *exercitus populi Romani*. Der Triumph nach einem großen Sieg als höchste Ehre des alten Staates wurde zum Privileg des Kaisers. Denn mögen auch seine Generale gesiegt haben, so siegten sie doch unter den *auspicia*, dem Göttersegen des Kaisers.

Das Heer erhob den Nachfolger durch Akklamation zum *imperator* und wiederholte das nach einer gewonnenen Schlacht. Die Akklamationen wurden gezählt und dem Titel hinzugefügt.¹³² Der Kaiser zahlte dafür ein hohes Donativ, ein Geldgeschenk.¹³³ Seit Claudius bestimmte die Prätorianergarde den Kandidaten, seit Vespasian 69 n. Chr. lag die Entscheidung bei den drei Armeen am Rhein, an der Donau und am Euphrat, die gewöhnlich geschlossen, aber je unterschiedlich agierten. Beim Wechsel von Dynastien führte dies zu inneren Kriegen. Diese Krisen haben zwar große Opfer gekostet, brachten aber jeweils den stärksten Kandidaten ans Ruder und bedeuten sozialgeschichtlich die Öffnung der Machtpositionen für neue Kreise.

Das Heer bestand aus Garde, Legionen und Hilfstruppen. Bereits Scipio und die späteren republikanischen Feldherren haben sich eine Garde gehalten. Augustus gliederte sie in neun *cohortes praetorii* zu 500 oder 1000 Mann. Diese Soldaten stellte er 2 v. Chr. unter zwei *praefecti praetorio*.¹³⁴ Die Praetorianer bezogen doppelten Sold,¹³⁵ dienten nur 16 Jahre¹³⁶ und waren um Rom herum stationiert. Tiberius baute ihnen die *castra praetorii* am Ostrand der Stadt.¹³⁷ Ihre Mauern beherbergen seit 1875 die italienische Nationalbibliothek. Die Praetorianer begleiteten den Kaiser in den Krieg, ergriffen nach dem Tode des Augustus, während des pannonischen Soldatenaufstandes (14 n. Chr.), die Partei des Tiberius und sicherten das Erbkaisertum nach dem Tode des Caligula für Claudius, als der Senat die Republik erneuern wollte.¹³⁸ Auch später wurden sie bei Aufständen einzelner Heeresteile eingesetzt. Die Prätorianergarde diente somit als Elite- und Parteitruppe, war aber zugleich als Kriegs- und Verwaltungsschule eng mit der Reichsarmee verbunden, denn die Legions-Centurionen wurden zwischenzeitlich in die Praetorianerkohorten abkommandiert. Die Leibwache versorgten noch bei Nero die germanischen *corpore custodes*.¹³⁹

Den Kern des Reichsheeres bildeten wie in der Republik die Legionen.¹⁴⁰ Augustus hat das in den Bürgerkriegen auf 75 Legionen angewachsene Heer durch Veteranen-Ansiedlung auf 25 Legionen¹⁴¹ verkleinert. Hadrian hatte 30 Legionen.¹⁴² Jede Legion trug eine Nummer und führte einen Beinamen, der ihre Treue zum Kaiserhaus unterstreicht (Augusta, Claudia, Traiana), an ihre Herkunft

oder ein Einsatzgebiet erinnert (Italica, Macedonica, Parthica) oder eine Eigenschaft rühmt (*victrix* – sieghaft, *rapax* – unwiderstehlich, *adiutrix* – hilfreich). Dazu kam ein heraldisches Beizeichen: ein Bild aus dem Zodiakus, ein Tier, ein Gott oder ein sonstiges Symbol.¹⁴³ Der Legionsadler war sozusagen die Regimentsfahne. Die Sollstärke einer Legion belief sich seit Hadrian auf 6000 Mann. Legionäre dienten 20 Jahre,¹⁴⁴ erhielten als Veteranen Land oder ein Geldgeschenk und durften heiraten.

An der Spitze jeder Legion stand ein *legatus legionis*, gewöhnlich im prätorischen Rang, unter ihm dienten sechs *tribuni militum*, von denen einer senatorischen und fünf ritterlichen Standes waren. Diese höheren Offiziersposten bildeten Laufbahnstationen im *cursus honorum* und wechselten daher rasch. Das Manko dieser Fluktuation wurde ausgeglichen durch das Berufsoffizierscorps der Centurionen. Legionäre konnten sich in einem Wechseldienst zwischen Heer und Heeresverwaltung bis zum Centurio hochdienen, der regulär 100 Mann führte. Die Centurionen wurden vom Kaiser persönlich ernannt und bildeten das Rückgrat der Armee.

Neu in der kaiserzeitlichen Armee war der dauernde Dienst von *auxilia*,¹⁴⁵ von Hilfstruppen, deren Angehörige nicht das Bürgerrecht besaßen. Die *auxilarii* bezogen nur fünf Sechstel vom Solde der *legionarii*. Sie waren organisiert in Verbänden von Fußtruppen (*cohortes*) zu 1000 und Reitern (*alae*) zu 500 Mann, benannt nach den Stämmen, aus denen sie (ursprünglich) gebildet wurden. Kommandiert wurden sie von ritterlichen *praefecti*, ergänzt im Aushebungsverfahren. Das Feldzeichen war eine Standarte mit dem Kaiserbild, das *vexillum*. Da im Heer lateinisch gesprochen wurde, förderte der Dienst in den Auxiliarkohorten die Romanisierung. Als Veteranen erhielten sie durch Militärdiplom¹⁴⁶ nach einer 25jährigen Dienstzeit¹⁴⁷ zusätzlich das erbliche römische Bürgerrecht, ehe Caracalla es 212 allen freien Reichsangehörigen verlieh.¹⁴⁸ Die Gesamtzahl der *auxilarii* entsprach etwa derjenigen der *legionarii*.¹⁴⁹ Hilfstruppen bemannten auch die Flotten, die in Misenum¹⁵⁰ und Ravenna¹⁵¹ lagen, den Rhein und die Donau befuhren. Auch eine Schwarzmeerflotte wird erwähnt.¹⁵² Mit den Hilfstruppen zusammen dürften 300 000 Mann unter Waffen gestanden haben, weniger als ein Prozent bei einer Reichsbevölkerung von 50 Millionen. Kein antiker Staat war derartig demobilisiert.

Neben dem Kriegsdienst bauten die Soldaten Straßen, Dämme, Kanäle¹⁵³ Brücken¹⁵⁴ und Theater.¹⁵⁵ Bisweilen wurden sie zum Trockenlegen von Sümpfen und zur Anpflanzung von Weinbergen herangezogen.¹⁵⁶ Die innere Sicherheit war grundsätzlich Sache der Städte. Die griechischen Poleis wurden bewacht von *spathephoroi* (Rutenträgern) und *diogmitai* (Militärpolizisten) unter einem Irenarchen (Friedenswächter),¹⁵⁷ die *semiermis* – «halbbewaffnet» waren. Dem Schutz der Straßen dienten aus den Legionen abgeordnete Straßenpolizisten, *frumentarii* und *beneficarii*.¹⁵⁸ Räuber machten die Gebirge unsicher, zumal in Isaurien, Griechenland und Illyrien.¹⁵⁹

j. Rekrutierung

Der militärische Nachwuchs machte Schwierigkeiten. Augustus hatte durch kaiserliches Machtwort die republikanische Dienstpflicht aller römischen Bürger auf die Provinzialen ausgedehnt, ein riesiges Reservoir an Reservisten.¹⁶⁰ Da der Staat aber nur einen Bruchteil benötigte¹⁶¹ und die zwanzigjährige Dienstpflicht der Eingezogenen zur Entwicklung eines Berufsheeres geführt hatte, war Normalität, daß man nicht diente. Und wer diente, konnte damit rechnen, nach der Mindestdienstzeit entlassen zu werden. Es breitete sich ein Widerwillen gegen den Wehrdienst aus; schon seit Augustus mehren sich die Belege für die Abneigung in Italien, im Heer zu dienen.¹⁶² Seneca klagt: Die Kinder der Parther lernen, den Bogen zu spannen. Die Knaben der Germanen schleudern kleine Speere. Zur Zeit unserer Vorfahren lernte man reiten und den Feind im Nahkampf zu töten. Aber das war einmal.¹⁶³

Hadrian warb im zivilisierten Spanien vergebens,¹⁶⁴ und Marc Aurel mußte Aushebungen vornehmen.¹⁶⁵ Die Rekrutierungsräume verlagerten sich mit der Urbanisierung in wachsender Entfernung von Rom in die weniger entwickelten Länder am Rand des Reiches. Dieser Verschiebung entspricht die Verbreitung des Bürgerrechts, die Herkunft der Senatoren und das sich weitende Ursprungsgebiet der Kaiser. Die julisch-claudischen Herrscher von Caesar bis Nero waren stadtrömische Patrizier. Mit den Flaviern kamen Italiker senatorischen Standes an die Macht. Nerva (96 bis 98) und Antoninus Pius sodann stammten aus dem früh romanisierten Südgallien. Tra-

jan und Hadrian wurden in Spanien geboren. Von dort kam auch Marc Aurels Familie, die *gens Annia*. Die späteren Kaiser stammten überwiegend aus Africa und Syrien, so die Severer, und seit dem 3. Jahrhundert aus dem Donaauraum, die sogenannten Soldatenkaiser.

k. Außenpolitik

Augustus hat seinen Nachfolgern empfohlen, sich auf die großen Flußgrenzen zu beschränken – den Rhein, die Donau und den Euphrat.¹⁶⁶ Die Länder nördlich und südlich des Imperiums waren unerschlossen; Strabon¹⁶⁷ und Appian¹⁶⁸ klagten, neue Provinzen kämen dem Reich zu teuer. Schon Britannien kostete mehr, als es einbrachte.¹⁶⁹ Erst Trajan hat nach 101 nochmals Eroberungen vorgenommen, Dakien und Mesopotamien annektiert. Unter ihm hat das Römische Reich seinen größten Umfang gewonnen. Trajans Nachfolger Hadrian, unter dem das Reich seinen wirtschaftlichen Höhepunkt erlebte, mußte 117 die Provinzen jenseits des Euphrat wieder aufgeben.¹⁷⁰

Die Grenzen des Reiches markierte seit Hadrian in Britannien eine Mauer quer durch die Insel, in Niedergermanien der Rhein, in Obergermanien der Limes, sodann die Donau. In Armenien fehlte eine klare Grenze, die weiterhin der Euphrat bildete. In Syrien und Nordafrika gab es nur eine Kette von Kastellen, durch Straßen verbunden. An der Grenze standen die Truppen, das Binnenland war weitgehend frei von Militär.

Trotz der jedem Römer bewußten Militärgrenzen hat die römische Staatsideologie das Imperium Romanum mit dem *orbis terrarum* (Erdkreis) gleichgesetzt.¹⁷¹ Dieser aus dem Alten Orient stammende Gedanke der Weltherrschaft blieb ein Anspruch, verkündet durch Vergil, veranschaulicht durch das Herrschaftssymbol des Globus, der nicht die Erdkugel, sondern das Weltall darstellt.¹⁷² Als staatsrechtlich ebenbürtig galt das Partherreich,¹⁷³ die übrigen Barbaren, insbesondere die Germanen, waren, anders als die Parther, keine *hostes* – «Feinde», sondern im Kriegsfall Räuber oder Rebellen.¹⁷⁴

Die Römer haben sich stets bemüht, mit den Stämmen jenseits ihrer überall bedrohten Militärgrenzen Freundschafts- oder Bündnisverträge abzuschließen, *hospitium*, *amicitia*, *foedus*. Dadurch erhielt

ten diese Klientelfürsten militärischen Schutz, zumeist auch Jahrgelder von Rom.¹⁷⁵ Sie blieben innenpolitisch frei, mußten die römischen Grenzen im Vorfeld schützen und die jeweiligen Thronfolger vom Kaiser bestätigen lassen.¹⁷⁶ Einzelne dieser Satellitenkönige, wie Herodes «der Große», bekundeten ihre Treue zu den Römern in geradezu unterwürfiger Weise.¹⁷⁷ Vielfach bildete der Klientelstatus eine Vorstufe zum Provinzialstatus,¹⁷⁸ bisweilen haben die Kaiser auch die erbetene Eingliederung ins Reich verweigert.¹⁷⁹

1. Senatorische Laufbahn

Die zweite Machtgrundlage des römischen Kaisers neben dem Heer war die Zentralverwaltung. Seit Augustus gibt es senatorische und ritterliche Beamte im Reichsdienst sowie freigelassene und später ritterliche Beamte im Hofdienst. Die senatorische Laufbahn blieb die vornehmste. Sie begann mit der Bewerbung um das Vigintivirat, ihm oblag eine Fülle öffentlicher Aufgaben von der Kontrolle der Münzprägung bis zur Streitschlichtung. Es folgte die Dienstzeit als Militärtribun, und daran schlossen sich die alten Ämter vom *quaestor*¹⁸⁰ über den *aedilis*¹⁸¹ oder *tribunus plebis*¹⁸² zum *praetor* oder gar zum *consul* an. Diese Ämter wurden seit Tiberius nicht mehr vom Volk,¹⁸³ sondern vom Senat vergeben, doch pflegte der Kaiser die Kandidatenliste zu prüfen, einzelne Bewerber durch *commendatio* zu empfehlen, aber auch die Senatorenwürde, den *latus clavus*, den Purpurstreif an der Toga, mit dem Rang eines gewesenen Quaestors, Praetors usw. zu verleihen, ohne daß der Betreffende dieses Amt bekleidet hätte. Durch *adlectio inter quaestorios, aedilicios, tribunicios, praetorios, consulares*¹⁸⁴ rutschte er sofort über den seitlichen Einstieg auf die entsprechende Bank im Senat.

Natürlich kannten die Kaiser nicht jeden Kandidaten persönlich. Daher benötigte dieser die Empfehlung eines höheren Amtsträgers, der sich beim Kaiser für ihn verwendete. Aus der großen Zahl von Laufbahn-Inschriften wissen wir, daß die Ämterfolge festen Traditionen gehorchte. Willkür zeigte sich eigentlich nur am Anfang und am Ende, sonst vollzog der Kaiser die üblichen Beförderungen.¹⁸⁵

Wer es in der senatorischen Laufbahn bis zum Praetor¹⁸⁶ gebracht und – damit verbunden – die *plebs Romana* mit Spielen ergötzt

hatte,¹⁸⁷ konnte vom Senat die Verwaltung einer der kleineren senatorischen Provinzen erhalten; unbeschadet seines prätorischen Ranges trug er den Titel *proconsul*. So war Gallio, der Bruder Senecas, vor dem sich der Apostel Paulus in Korinth verantworten mußte,¹⁸⁸ *proconsul provinciae Achaiae*. Ein gewesener Praetor konnte aber auch vom Kaiser ein Legionskommando als *legatus Augusti legionis* bekommen. Wenn diese Legion als einzige in der entsprechenden Provinz lag, fiel dem Praetor auch deren Verwaltung zu, und er wurde *legatus Augusti pro praetore provinciae*.¹⁸⁹ Daneben gab es für den Praetor noch eine große Zahl anderer Funktionen in Italien und Rom selbst, auf den Sektoren der Finanzen, der Versorgung, des Wasserwesens, der Bauten und Straßen usw. Die Statthalter der Senatsprovinzen trugen Ziviltracht, die der Kaiserprovinzen das *paludamentum*, den Soldatenmantel.¹⁹⁰

Das ordentliche Konsulat war die höchste Auszeichnung, es wurde paarweise besetzt und gab dem Jahr den Namen; Amtsantritt war der 1. Januar. Neben den Jahreskonsuln, den eponymen *consules ordinarii*,¹⁹¹ gab es im gleichen Jahr für einige Monate nachgeordnete *consules suffecti*.¹⁹² Den Konsularen öffneten sich die höchsten Reichsämter. Der Senat konnte einem *proconsul*¹⁹³ für ein Jahr eine der beiden wichtigeren Senatsprovinzen übertragen, Asia oder Africa, der Kaiser konnte ihm auf unbefristete Zeit eine kaiserliche Provinz mit zwei und mehr Legionen verleihen. Merkwürdigerweise hieß auch ein solcher Konsular *legatus Augusti pro praetore (!) provinciae* z. B. *Germaniae II*. Das Gehalt betrug eine Million Sesterzen im Jahr. Statthalter dieses Typs waren der in der Weihnachtsgeschichte¹⁹⁴ erwähnte Quirinius, Legat in Syrien, sowie der Gegner des Arminius im Teutoburger Wald, Quinctilius Varus, Legat der Rheinarmee.

m. Ritterliche Laufbahn

Die ritterliche Laufbahn¹⁹⁵ ist eine Neuschöpfung des Augustus. Sie erforderte ein Mindestvermögen von 400 000 Sesterzen.¹⁹⁶ Die erste Stufe war die eines *advocatus fisci* für die Aufsicht der kaiserlichen Finanzen, dann kamen drei Kommandos, die *tres militiae*: eines über Hilfstruppen zu Fuß, eines über Hilfstruppen zu Pferde und ein Legiontribunat.¹⁹⁷ Nach ungefähr zehnjährigem Militärdienst folgten

Stellungen in der Rechtspflege, im Finanzwesen oder im Verwaltungsdienst, zumeist mit der Bezeichnung *procurator*.¹⁹⁸ Eine solche Position besaß Pontius Pilatus,¹⁹⁹ er verwaltete von Caesarea aus die Provinz Judaea, unterstand aber dem Legaten von Syrien. Unter Augustus begegnen 30, im 3. Jahrhundert jedoch 200 verschiedene Ritterämter. Gestaffelt waren sie nach Gehaltsklassen zu 60-, 100-, 200- und 300tausend Sesterzen. Die höchsten Posten nahmen die beiden Gardepräfekten, *praefecti praetorio* ein,²⁰⁰ die als Stellvertreter des Kaisers galten.²⁰¹ Eine ähnliche Machtposition besaß der *praefectus Aegypti*.²⁰² Zu den Praetorianerpräfekten unter und nach Marc Aurel gehören Taruttienus Paternus, Papinian, Ulpian und Paulus, die Schöpfer der klassischen römischen Jurisprudenz. Sie haben in ihren Schriften, teilweise erhalten in den *«Digesten»*, zumal das Privatrecht nach den Prinzipien der Billigkeit und der Sachlogik gestaltet und damit die Basis für die Rechtsentwicklung der europäischen Neuzeit geschaffen.

Senatorische wie ritterliche Beamte durchliefen einen doppelten Zickzackkurs: Römisch-italische Ämter wechselten mit provinziellen Posten, zivile Funktionen mit militärischen Stellungen.²⁰³ Durch den Wechsel der Aufgaben war eine vielseitige Ausbildung gesichert, durch den Tausch der Orte wurde der Erfahrungshorizont erweitert und die Entwicklung lokaler Hausmacht unterbunden. Die Ämter waren durch mindestens ein Jahr des Privatisierens getrennt, währenddessen der Beamte gerichtlich belangt werden konnte.

Der Aufstieg einer Familie in der Amtshierarchie zog sich normalerweise über mehrere Generationen hin, der Sohn brachte es einen Schritt weiter als der Vater, ehe der Enkel Konsul wurde. Schrittweise drangen ebenso Provinzialen in den Reichsdienst vor. Bis eine Provinz einen Konsul stellte, dauerte es im Durchschnitt 150 Jahre seit der Angliederung an Rom. Der politische Ehrgeiz wurde dadurch gedämpft, daß auch Munizipalkarriere und Geschäftsleben attraktiv waren.

n. Rom und Italien

Das Territorium des Reiches zerfiel rechtlich in zwei Kategorien: Italien und die Provinzen. Rom und Italien waren grund- und kopf-